

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrue Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Heruträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 32.

Sonntag den 14. Februar.

1892.

## Die Tendenz des Jeddischen Volksschulgesetzes

ist durch die Vorgänge in der Donnerstags-Sitzung der Commission in überraschender Weise ans Licht gezogen worden. Der Kultusminister hat bekanntlich dem Vorschlag der Linken, dem Prinzvizeireich durch die Beschränkung des Gesetzes auf die äußeren Verhältnisse der Volksschule ein Ende zu machen, mit der Behauptung widersprochen, es sei endlich an der Zeit, das Gesetz an die Stelle des weisen Ermessens eines Ministers zu setzen. Der Gedanke, der ministeriellen Allmacht auf dem Gebiete der Volksschule feste Schranken zu setzen, hat ja für Jeden, der die Schattenseiten des bestehenden Zustandes kennt, etwas verführerisches. Indessen stellt sich, je weiter die Betrachtung fortschreitet, um so deutlicher heraus, daß der jetzt vorliegende Gesetzesentwurf zwar der Action des Ministers und der Behörden einen gewissen Rahmen giebt, daß aber, wenn das Gesetz zu Stande kommt, das weise Ermessen des jeweiligen Kultusministers nur in solchen Punkten beschränkt wird, in denen z. B. ein zweiter Fall von der Praxis des Grafen Jedd abzuweichen möchte, und daß der Minister es nach wie vor in der Hand hat, den Kirchen in der Herrschaft über die Schule Zugeständnisse zu machen, die über die in dem Gesetz festgestellten weit hinausgehen. Von freimüthiger Seite war nach dem Vorgange des Ministers v. Mähler beantragt worden, die Maximalzahl der wöchentlichen Religionsstunden in dem Gesetz festzulegen, um, wie das auch Herr von Mähler beabsichtigt hatte, zu weit gehenden Ansprüchen der Kirchen einen Damm entgegenzusetzen. Wohl hätte Graf Jedd über die Zahl der Stunden, die der Abg. Mäher nach den Jedd'schen Regulativen von 1872 normiren wollte, Bedenken erheben können, obgleich die Jedd'schen Regulativen bis jetzt noch in Kraft sind. Nichts dergleichen. Der Kultusminister erklärte, er müsse in dem Antrag ein Mißtrauensvotum gegen seine Person sehen. Auf der einen Seite also wird eine gesetzliche Regelung des Volksschulwesens verlangt, weil das weise Ermessen des Kultusministers nicht ausreicht; soll aber eine Bestimmung in das Gesetz eingefügt werden, welche dem Kultusminister den kirchlichen Ansprüchen gegenüber den Rücken stützen soll, so klagt Graf Jedd, man misstraue ihm. Diese Taktik ist außerordentlich durchsichtig. Den Kirchen gegenüber will Graf Jedd freie Hand behalten, für den Fall, daß er Anlaß haben sollte, ihnen Zugeständnisse zu machen, die sie auf Grund des Gesetzes nicht beanspruchen können. Denn wenn der Kultusminister in der That entschlossen war, am höchstens vierstündigen Religionsunterricht in mehrklassigen, an höchstens fünfstündigen an einklassigen Schulen festzuhalten, so könnte ihn die gesetzliche Festhaltung dieser Zahl nicht berühren. Die Verheißung des Ministers ist also der Art, daß ein Mißtrauensvotum gegen seine Person durchaus gerechtfertigt erscheinen könnte. Die eigentliche Absicht des Gesetzes ist keine andere als die, Vorkehrungen zu treffen für den Fall, daß in der Folge einmal ein zweiter Fall in das Kultusministerium einzutreten sollte. Nicht sein eigenes weises Ermessen will Graf Jedd beschränken, sondern dasjenige seiner eventuellen Nachfolger. Er würde auch ohne Gesetz weitgehenden Ansprüchen der Kirchen entsprechen; aber worauf es ankommt, ist, seine Nachfolger zu zwingen, eventuell im Widerspruch mit ihrer besseren Ueberzeugung seine Wege zu wandeln.

## Politische Ueberflucht.

Ueber die deutsch-russischen Beziehungen hat die offizielle Wiener „Polit. Correspondenz“, wie schon gestern nach einem telegraphischen Auszug kurz erwähnt, einen Berliner Brief erhalten, der interessant genug ist, um ihn ausführlich wiederzugeben. Eingangs wird darauf hingewiesen, daß die russischen oder russisch beeinflussten Zeitungsstimmen, welche von einer zu erwartenden Besserung in den

politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sprechen, zurückzuführen sind auf russische Anleiheemissionen. In Bezug hierauf heißt es in der Correspondenz wörtlich: „Man sollte sich doch endlich darüber klar werden, daß alles jenes Gerede, das von Petersburg aus in die Welt geblasen wird, bei uns nicht den geringsten Glauben findet, daß man sich überhaupt nicht mehr mit Worten abgeben läßt, sondern Thatfachen sehen will. Im Uebrigen weiß man in Deutschland ganz genau, daß bis zum 1. Februar 1892 in Rußland den Fabrikanten gegenüber die Verpflichtung besteht, die hohen Zölle auf Eisen nicht herabzusetzen. Auch mit der Eventualität einer Aufhebung der Getreide-Ausfuhrverbote ist neuerdings durch das Hinanderversen widersprechender Nachrichten ein lebhafter Unfug getrieben worden. Alles das wird nicht im Stande sein, die ruhige und aufmerksame Kritik zu verwirren, die hier an den maßgebenden Stellen geübt wird und in der gesammten Presse eine so nachhaltige Unterstüßung findet, daß selbst von solchen Kreisen, wo man vielleicht ganz gerne ein fettes russisches Anleihegeschäft machen würde, keinerlei entsprechende Andeutung versucht wird. Die Situation ist eben in Genuß und Genuß gerade dieselbe, wie sie Fürst Bismarck genau vor vier Jahren im Reichstage schilderte, als er sagte, daß selbst ein vollständiges Indienststellen unserer Politik (für gewisse Zeit) in die russische uns nicht davor schützte, gegen unseren Willen und unser Bestreben mit Rußland in Streit zu gerathen. Und gerade wie 1888 bleibt es heute noch wahr, daß man in Rußland einen alten mächtigen und zuverlässigen Freunde die Thüre gewiesen hat, der sich, nachdem er vergebens versucht, das alte vertraute Verhältnis wieder herzustellen, Niemandem auftrug, Niemandem nachläßt. Dem gegenüber erscheint es doch einigermassen seltsam, wenn vor einiger Zeit in den „Hamburger Nachrichten“ gesagt wurde, es hätte früher jederzeit in Deutschlands Hand gelegen, sich mit Rußland auf Grund bestimmter, jetzt nicht mehr vorhandener Abmachungen, die neben dem Vertrag mit Desterreich-Ungarn bestanden, zu verständigen; jetzt hätten persönliche Bestimmungen zur Preisgabe der guten Petersburger Beziehungen und zur französischen Ermächtigung geführt.“ Als die nicht geringes Aufsehen erregende Aeußerung über bisher unbekanntes deutsch-russische Abmachungen, die seit 1890 nicht mehr vorhanden sein sollten, vor etwa vierzehn Tagen bekannt wurde, begegnete sie vielfachen Zweifeln, jedenfalls durfte man erwarten, daß weitere faktische Aufklärungen folgen würden. Das ist nun auffallenderweise bisher nicht der Fall gewesen, trotzdem es doch der journalistischen Unerfahrenheit entsprochen hätte und trotzdem auf die Zweifel der bestimmte Widerspruch gegen jene Mittheilungen gefolgt ist. Man darf gespannt sein, ob in der That jede Aufklärung ausbleiben wird.“

Eine neue russisch-französische Verbrüderungsfest scheint wieder einmal bevorzustehen. Wie der „Temps“ meldet, würde das französische Levante-Geschwader von Port-Said nach dem Vraux gehen und dort mit der gegenwärtig vor Alexandria ankernden russischen Levante-Division zusammentreffen. Ueber die ägyptische Frage beziehen bekanntlich in England zwischen den Konservativen und Liberalen sehr verschiedene Ansichten. Am Donnerstags kamen diese verschiedenen Auffassungen gelegentlich der fortgesetzten Adressdebate auch im englischen Unterhause zur Sprache. Chamberlain richtete einen scharfen Angriff gegen die Opposition in Bezug auf die in einer Rede Gladstones enthaltenen Bedingungen zur Räumung Aegyptens. Eine solche Politik, fuhr der Redner fort, sei eines großen Landes wie England unwürdig, und würde Aegypten in den Zustand der Barbarei zurückführen. John Morley antwortete Namens der Opposition, daß Gladstones Worte mißverstanden worden seien. Er verlange die sofortige Räumung Aegyptens nicht, sondern wünsche sie nur in einer

bestimmten ausgesprochenen Zeit. Lord Salisbury's Politik beabsichtige jedoch weder den einen Kurs noch den andern. So lange England sich in Aegypten als Herr betrachte und nicht als der Beauftragte der Großmächte, werde England immer Angriffe ausgeht sein.

Zur Regelung der portugiesischen Finanzen ist bekanntlich der portugiesische Gesandte in London, Herr Soveral, nach Berlin gekommen. Bestimmte Vorschläge hatte der „Boi“ zufolge Herr Soveral nicht zu unterbreiten und ebensowenig sind ihm von hiesiger Seite Vorschläge gemacht worden; nur soviel werde Herr Soveral in Erfahrung gebracht haben, daß das hiesige Edug-Comitee gegen eine etwa beabsichtigte Kapitalreduction mit aller Entschiedenheit Front machen dürfe.

Der Sultan soll nach einer Zuschrift an die offizielle Wiener „Polit. Correspondenz“ aus Konstantinopel den lebhaftesten Wunsch haben, daß der neue Khedive von Aegypten durch seinen Besuch in Konstantinopel dem Abhängigkeits-Verhältnisse einen feierlichen Ausdruck gebe. — Eine kleine jüdische Colonie, von dem Deutschen Friedmann am Düfer des Abagahs gegründet, wurde nach einer „Times“-Meldung aus Kairo von den ägyptischen Behörden aufgelöst, weil derselbe drohte einen Grenzstreit zwischen der Türkei und Aegypten zu verursachen. Friedmann wurde ausgewiesen.

Eine neue Revolution soll nach einer „Times“-Meldung aus Rio Grande in Brasilien bevorstehen. Die Minister haben ihren Abschied angenommen. In Belotas scheint ein Conflict zwischen dem Pöbel und den Truppen auszubrechen. Die Telegraphenlinien der Regierung sind zwischen Porto Alegre und Belotas durchgeschnitten.

## Deutschland.

Berlin, 13. Februar. Der Kaiser beabsichtigte gestern Vormittag die Returen der Leib-Compagnie, sowie der 2., 5., 8. und 12. Compagnie des 1. Garde-Regts. z. F. Um 7 Uhr fand zu Ehren des Kronprinzen von Schweden im Schlosse ein Mahl statt, an welchem außer dem Kronprinzen von Schweden nebst Gefolge und Ehrenleutnant und dem schwedischen Gesandten am hiesigen Hofe Baron von Lagerheim auch die erzogroßherzogl. bairischen und erbrünlisch-sachsen-meining. Herrschaften und Herzogl. Hoheliten der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen und Prinz Max von Baden x. theilnahmen. — In dem Befinden der Kaiserin ist seit gestern noch keine wesentliche Aenderung eingetreten. Dieselbe ist immer noch genöthigt, das Zimmer zu hüten. — Die Kaiserin Friedrich besuchte am vorgezogenen Nachmittage das städtische Krankenhaus am Friedrichshain. — Der Kronprinz von Schweden entsprach gestern einer Einladung der erzogroßherzogl. bairischen Herrschaften zur Frühstücksfel. Heute gedankt der Kronprinz weiter zu reisen.

(Der Staatsrath) soll, wie mehreren Blättern aus Berlin geschrieben wird, demnächst berufen werden, um verschiedene wirtschaftliche Angelegenheiten seinen Gutachten zu unterbreiten. — Dabei wird auch nichts Besonderes herauskommen. — (Die Reichsunmittelbaren Preußen) sollen in Kassel nicht weniger als den zwanzigsachen Betrag der neuen Einkommensteuer verlangt haben als Entschädigung für ihre Heranziehung zur Steuerpflicht. Nachdem die Regierung sich gegen eine solche Entschädigung in dieser Höhe erklärt hat, wollen die Fürsten von Wied, Jenzburg-Heusen, Wittgenstein, Bentheim-Steinfurt und Graf von Stolberg-Rosina nochmals in Kassel zusammentreten, um zu überlegen, ob sie's nicht auch billiger thun könnten mit Rücksicht darauf, daß andernfalls die Regierung die Entschädigung ohne ihre Zustimmung durch Gesetz normiren läßt.

(Zum Volksschulgesetzentwurf.) Daß die Erregung im Lande über das Schulgesetz von

der Centrumpartei in der Erklärung des Grafen Vellefrem, betreffend die Zurückziehung des Besuiten- antrags, eingestanden worden ist, stimmt die „Kreuz- zeitung“ sehr verdrießlich. Mürrisch bemerkt sie: „Mögen doch andere Leute an diese „Erregung“ glauben, wenn sie wollen; was kümmert das uns? Wir wissen, daß das Resolutionsanliegen zu den harm- lossten Beschäftigungen gehöre und werden uns durch dieselbe nicht beschleunigen lassen, selbst wenn es sich um das hundertfache vermehren sollte.“ Gegen die Minorität der Volksschulcommission erlaubt sich die „Kreuzzeitung“ neuerdings sogar Drohungen. Gegenüber der Fruchtbarkeit der Freikonfessionen, Nationalliberalen und Freisinnigen in Abänderungs- anträgen müßten die Konfessionen und Klerikalen zu dem „ernstesten Mittel der Schlussanträge greifen“, jedenfalls sich mögliche Referre in ihren Replikten auferlegen. Einfach Niederstimmen rath also das Junferblatt an.

Der preussische Schulgesetzentwurf im Lichte der deutschen Unterrichtsge- setzgebung lautet der Titel einer Broschüre, welche im Auftrage des geschäftsführenden Ausschusses des „Deutschen Lehrervereins“ von H. Teres be- arbeitet und schon bei Julius Mübhardt in Berlin W. erschienen ist (75 Hja.) Der Verfasser stellt den Hauptbestimmungen des Jeddtschen Entwurfs in unerquicklicher Anordnung die entsprechenden Vor- schriften der in Oesterreich und den deutschen Staaten geltenden Gesetze in wörtlicher Anführung gegenüber und legt in aller Kürze die Tragweite jeder Einzel- bestimmung dar. Im Lichte der deutschen Schul- gesetzgebung erfahren die verhängnisvollen Bestim- mungen des Entwurfs erst die Bedeutung, welche sie in ihrer orthodoxyreactionären Tendenz unerquicklich kennzeichnet. Andererseits zeigen die Bestimmungen anderer Schulgesetze den Weg zur Verbesserung des Entwurfs. Was in etwa 20 deutschen Staaten und in Oesterreich seit Jahrzehnten Gesetz ist, kann auch in Preußen gefordert werden. Man wird erstens sein über den schroffen Gegensatz, in den das preussische Schulgesetz, falls dieser Entwurf Gesetzeskraft ertheilt, zu demjenigen des übrigen Deutschland treten würde. Von vornherein hat man außerhalb Preußens dem Entwurf eine ganz außergewöhnliche Aufmerk- samkeit zugewandt. Das deutsche Volk fühlt, daß es sich nicht um die preussische Volksschule allein handelt. Der Volksschulgesetzentwurf der preussischen Regierung hat eine nationale Frage herausbeschworen: die Frage, ob die deutsche Volksbildung in die Fesseln des römischen Klerus und der protestantischen Orthodoxie geschlagen werden soll oder nicht. Ist die Schule Preußens unter das kirchliche Joch gebeugt, so werden andere Staaten folgen. Das preussische Schulgesetz wird der Beginn einer neuen Ära der deutschen Unter- richtssetzung werden, eine Ära des allge- meinsten Aufschwungs und auch die Schulfämpfe im befreundeten Oesterreich neu entfachen. Je früher man diese Gefahr klar erkennt, um so besser. Diese Erkenntnis zu fördern, erscheinen die Zusammen- stellungen der Broschüre ganz besonders geeignet. Der Widerstand gegen den Entwurf wird innerhalb und außerhalb Preußens um so energischer werden, je mehr man sich bewußt wird, daß dieser Entwurf als Gesetz keineswegs in Deutschland nicht haben würde und weitaus liegt von dem Wege, auf den man in den letzten Jahrzehnten die Hebung und Bereicherung der geistigen Volkskraft auf deutschem Boden an- gestrebt hat.

Wen der Verschärfung des con- fessionellen Prinzips für die Schulen er- wartet ein Geistlicher auf dem Lande in Schlesien in einer Zuschrift an das „Königliche Tagebl.“ eine sehr nachtheilige Wirkung auf das Bestreben mancher Landgemeinden, in vermeintlich religiösem In- teresse sich confessionell „rein“ zu halten oder auch möglichst „rein“ zu machen, d. h. es zu verhin- dern, daß Mitglieder einer anderen, als der in der Gemeinde herrschenden, Con- fession in die Gemeinde aufgenommen werden, und die etwa noch vorhandenen möglichst zu verdrängen. Es wird da z. B. im Stillen ab- gemacht, Keinem von einer anderen Confession, der etwa in die Gemeinde ziehen will, eine Wohnung zu vermieten, bei Verkäufen von Grundstücken nur Käufer der herrschenden Confession heranzuziehen, und Aehnliches. Gerade Schwestern bieten in dieser Beziehung mehr Beispiele, als man glauben sollte. Wird nun im Sinne des § 15 des Entwurfs die Grün- dung besonderer Confectionschulen begünstigt, so würde das Interesse der Sparsamkeit der Kommunen jenes Bestreben confessioneller Abschließung noch mehr fördern.

(Am sächsischen Landtage) führte am Dienstag gelegentlich der Beratung des Etats der beiden sächsischen Regierungsorgane, der „Leipziger Ztg.“ und des „Dresdener Journals“ der freisinnige Abgeordnete, Bürgermeister Böhmisch- Dresden Beschwerde über die Haltung der Leipz. Ztg.“ Dieselbe bewahre nicht diejenige der Objecti- vität, die man von einem Regierungsblatte fordern

müsse, ihre Schreibweise sei verkehrt, wie es sich einer Staatszeitung nicht ziemt. Auch die Art und Weise, wie die „Leipz. Ztg.“ dem Antisemitis- mus huldiige, sei aufs schärfste zu tadeln. In der- selben Weise äußerte sich der sozialdemokratische Ab- geordnete Stolle, während der Minister des Innern von Meißel die Erklärung abgab, daß die Regierung mit der Leitung der erwähnten Blätter im ganzen einverstanden sei. Daß die Juden Staatsbürger seien, die ebenso wie alle anderen des staatlichen Schutzes sicher seien, ertheile er bedingungslos an. Die „Leipz. Ztg.“ bekämpfte aber nicht das Juden- thum im Allgemeinen, sondern das Judenthum im Christenthum. Die in Anregung gebrachte Umwandlung des „Dresdn. Journ.“ für welches im neuen Etat ein Zuschuß von 58 000 Mk. eingestellt werden mußte, in ein einfaches staatliches Anzei- genblatt erklärte der Minister für undurchführbar.

Ueber die unklaren Vorstellungen vieler Landwirthe in Betreff ihres Ein- kommens äußerte sich der Vorsitzende der Steuer- einschätzungskommission für den Landkreis Aachen, Landrath Dr. Freiber v. Geels, in einer Sitzung des landwirthschaftlichen Casinos nach der „Köln. Ztg.“ folgendermaßen: „Ich habe die Erfahrung ge- macht, daß das Rechnungswesen nirgendwo so sehr im argen liegt, als gerade beim Landwirth. Es ist mir im Laufe der letzten Wochen eine große Anzahl von Steuerdeklarationen zugegangen und ich kann Ihnen sagen, daß die von den Landwirthern einge- reichten Steuererklärungen durchgängig die in der Form am unvollkommensten gearbeiteten sind. Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich sage, daß ein erheblicher Theil der Landwirthe selbst gar nicht weiß, was er im Jahre einnimmt und ausgiebt, und daß mancher Landwirth, der viel- leicht schon zehn oder zwanzig Jahre wirthschaftet, sich in dieser ganzen langen Zeit kein einziges Mal hatzulegen hat, wieviel er im Laufe des Jahres aus seiner Wirthschaft in Baarwerth verdient. Ich würde mich nicht wundern haben, wenn manche Landwirthe in den Steuererklärungen einen etwas niedrigeren Ge- winn angeben würden, als ihn die bisherigen Ein- schätzungen anzeigen, aber das ist nicht der Fall gewesen. Manche deklarirten in derselben Höhe wie bisher, andere niedriger, andere aber suchten wieder darzutun, daß sie überhaupt keine Ein- nahme hatten. Ich habe sogar Deklarationen, wo die Betreffenden herabredneten, sie hätten bei ihrer Wirthschaft noch zugezogen, und das sind Leute, die längere Jahre in einfachen aber gergelzten Ver- hältnissen leben und jedenfalls im Laufe der Zeit, wenn auch vielleicht keine Kapitalien zurückgelegt, so doch keine Schulden gemacht haben. Diese Dekla- rationen beweisen doch offenbar, daß sich die Leute nicht im entferntesten klar machen können, was über- haupt bei der Landwirthschaft herauskommt.“

(Unteroffizierschulen und Soldaten- misshandlungen.) Ein Wiener Correspondent der „Allgemeinen Zeitung“ berichtet, daß man in Oesterreich-Ungarn eine eigene Erfahrung gemacht habe. Auch hier gab es früher Unteroffizierschulen, in welchen junge Leute für ihren Beruf erzogen wurden. So lange diese Anstalten bestan- den, hörte man viel häufiger Klagen wegen Ueberhebung Einzelner, als jetzt, da sie aufgelöst sind und die Unteroffiziere unmittelbar aus der Truppe genommen und durch hohe Kränien zu längerem Verbleiben bei der Fahne bestimmt werden. Es scheint, daß das Selbstgefühl, welches die Unteroffiziere aus ihren Schulen mit- brachten, und das ihnen ihre Stellung als eine dem gemeinen Mann weit überlegene ausmalte, sie zur Härte gegen die ihnen untergebenen Kameraden verführte. Ohne die genügende Bildung zu besitzen, um mit etwelchem Pflichtgefühl erfüllt zu sein, und doch genährt mit dem Stolge ihres Berufes, ließen sie sich häufiger im Dienste zu Ausschreitungen ver- leiten. Diese sind seltener geworden, seitdem die Unteroffiziere der österreichisch-ungarischen Armee aus- schließlich aus der Truppe genommen werden.

### Parlamentarische Nachrichten.

Die Schulgesetzkommision erledigte am Freitag die §§ 6 bis 13 inclusive mit Ausnahme des wichtigen al. 3 des § 6, welcher die Beteiligung der kirchlichen Oberbehörden bei der Einführung neuer Lehrpläne und Schulbücher für den Religionsunter- richt regelt und mit Ausnahme des § 11, betreffend Einschulung von Kindern gegen den Willen der Eltern. Die zurückgestellten Bestimmungen sollen im Zu- sammenhang mit den weiteren prinzipiellen Para- graphen verhandelt werden. Zu § 6 (Bestimmung des Lehrplans u. s. w. durch den Regierungspräsidenten) lagen Anträge der Nationalliberalen und der Kon- servativen vor, welche die Entschiedenheit der Verwal- tung über neue oder erhöhte Anforderungen an die Unterhaltungspflichtigen einschränken sollen. Der Cultusminister widerspricht der Tendenz der Anträge nicht. Beiläufig hebt er hervor, daß er das Schul-

laßengesetz von 1887 in seinen Wirkungen nicht für nützlich erachte, wie er denn auch als Mitglied des Staatsrats seine Meinung offen gesagt habe; worauf Herr Ritter daran erinnerte, daß die frei- sinnige Partei, die den Standpunkt des jetzigen Cul- tusministers von Anfang an getheilt habe, seiner Zeit von den Konfessionen deshalb auf das Bestigste an- gegriffen worden sei. Bei der Abstimmung wird der Antrag Hobrecht gegen 9 Stimmen abgelehnt, dagegen der Antrag Barfels und Gen. angenommen. Darnach darf der Regierungspräsident Bestimmungen, betreffend die Errichtung neuer Volksschulen, Klassen oder Lehranstalten, welche neue oder erhöhte Leistungen der Unterhaltungspflichtigen erforderlich machen, nur nach Anhörung der verordneten Kreis- (bei Stadt-) Schulbehörden treffen. Von besonderem Interesse war die Beratung des Antrags Birchows, wonach der Cultusminister bei der Aufstellung des Lehrplans, der inneren Einrichtung der Volksschule u. s. w. nach Anhörung eines obersten Schulraths, der aus Lehrern, Ärzten, Geistlichen und Architekten bestehen soll, allgemeine Vorschriften erlassen soll, deren Aus- führung der Regierungspräsident mit dem Recht, locale Abweichungen im Benehmen mit den Kreis- (Stadt-) Schulbehörden zuzulassen, überwacht. Nach Motivirung des Antrags, den Birchow als eine Stärkung der Stellung des Cultusministers bezeichnet, erklärt letzterer, er persönlich sehe dem Gedanken sehr nahe, vorausgesetzt, daß der oberste Schulrath nur beratende Funktion sei; die Verantwortung müsse beim Minister selbst liegen. Er wisse sehr wohl, daß im Lande viel Unzufriedenheit dadurch hervorgerufen werde, daß alles in Berlin geregelt werde; er habe das während der 18 Jahre, in denen er nicht Be- amter gewesen sei, empfindlich genug erfahren. Die Abg. Grimm, Hobrecht, Lubowicz und Zeh. v. Jeddts sprachen sich im Beinsig für den Antrag aus; die Abg. Kinteln, Briel gegen denselben, ebenso Graf Limburg-Saurm, der für den obersten Schulrath nicht einen Großchen bewilligen will. Entsprechend der Anregung des Cultusministers zieht Birchow seinen Antrag bis zur Beratung der Novelle zum Gesetz über die allgemeine Landesvermahlung zurück. Demnach wird die Hauptbestimmung des § 6 unter Streichung der Worte: „die Veränderung der bestehenden Schuleinrichtungen“ (bestimmt der Reg. Präsident) von der Mehrheit angenommen. Die zweite Bestimmung, wonach in Stadtfreien die verordnete Stadtschulbehörde über die Errichtung neuer Schulen, Klassen und Lehr- anstalten beschließt, wird mit dem von dem Grafen Limburg beantragten Zusatz angenommen, daß das Gleiche für solche Städte gilt, denen die Berechtigung dazu seitens des Ministers ertheilt ist. Als neuen § 9a beantragt Abg. Kinteln folgendes: „Bei meh- rereklassigen Schulen sind wenigstens die oberen Klassen in der Regel nach Geschlechtern getrennt einzurichten. In den oberen Mädchenklassen sollen, wo die Ver- hältnisse es gestatten, Lehrerinnen den Unterricht er- theilen.“ Der Antragsteller motivirt diesen Antrag damit, daß auf Mädchen die Lehrerinnen größeren Einfluß haben als die Lehrer. Der Commissar des Cultusministers konstatirt, daß die Verwaltung der Anstellung von Lehrerinnen wohlwollend gegenüber- stehe; zur Zeit seien 6800 Lehrerinnen, davon 4300 an katholischen, 2500 an evangelischen Klassen thätig. Die Abg. Seyffardt und Grimm sind dem Antrag sympathisch; Ritter befürwortet denselben, vorbehalt- lich einer anderen Fassung. Er meint aber, daß prinzipielle Wohlwollen der Verwaltung für die Lehrerinnen sei fastlich z. B. beim Schullastengesetz, welches für die Lehrerinnen nur einen geringen Zu- schuß gewähre, nicht bewiesen. Der Cultusminister versichert, er habe seit seinem Eintritt in das Amt die Errichtung von Lehrerinnenstellen gefördert. Der Antrag Kinteln wird gegen 6 Stimmen abgelehnt. § 10 — in Städten sollen in der Regel Volkss- schulen mit mindestens drei aufsteigenden Klassen be- stehen — wird unverändert angenommen. § 12 läßt, wenn die Zahl der einem Lehrer überlesenen Kinder 80 übersteigt, die Errichtung einer Halbtagss- chule zu. Ritter beantragt bei mehr als 120 Kindern die Anstellung eines zweiten Lehrers. Der Cultus- minister bereichert diesen Antrag als unannehmbar, da derselbe die Staats- sowohl als die Gemeindefin- anzen, namentlich in ärmeren Gegenden, unverhält- nismäßig steigern würde. Auch der Commissar des Finanzministers erklärt, die Regierung könne nicht weiter gehen; jetzt schon beständen die größten Bedenken bezüglich des bereits erwähnten. Nachdem sich Wessel (freik.) und v. Huene gegen, Emmeccerus für den Antrag erklärt hat, wird derselbe abgelehnt. Dagegen erhält auf Antrag Briel § 12 folgenden Zusatz: „Sind ein Lehrer und eine Lehrerin angestellt, so sind Mittel und Oberklasse nach Ge- schlechtern zu trennen. In den Knabenklassen ertheilt der Lehrer, in den Mädchenklassen ertheilt die Lehrerin den Unterricht.“ Nächste Sitzung Montag.

Anzeigen.

Der dritte Teil übernimmt die Redaktion dem H. Hoffmann gegenüber seine Verantwortung.

Todes-Anzeige.

Am 12. d. M. nach längerem Leiden unserer geliebten Mutter und Schwiegermutter, der Gekochten Wilhelmine Schaff, im 75sten Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ober-Beuna, den 13. Februar 1892. Die Beerdigung findet Dienstag den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, statt.

Für die bewiesene Theilnahme beim Tode unserer lieben Tante sagen herzlichsten Dank L. Lehmann u. Frau.

Bank.

Bankgeleitet vom Grabe unserer guten Vorgänger Mutter, Schwieger- und Großmutter Anna Elisabeth Hoffmann sagen wir allen denen von Nah und Fern, die ihren Sarg so reich mit Kronen und Kränzen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, insbesondere dem Herrn Pastor D. Burghardt für die trostreichen Worte und Herrn Lehrer Schöner mit seiner Schlußrede unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Geschwister Hoffmann.

Witwen, Gesa und Frankleben.

Königl. preuss. Lotterie.

Die Abziehung der Loose 2. Classe 186. Lotterie muß unter Vorziehung der Loose 1. Classe dieser Lotterie spätestens bis 19. Februar er. abends 6 Uhr, geschehen und werden alle bis dahin nicht abgenommenen Loose den geistlichen Bestimmungen gemäß zu Gunsten des Staates sofort weiter verkauft.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer.

Schröder.

Kauf- und Brennholz-Versteigerung.

Freitag den 19. Februar bei Goddila, am unteren Dürrenberg a. Saale, des Bahnhofs-Correspondenz-Büros um 11 Uhr am 'Kogelberg' nahe bei Kienberg. Das Holz liegt so, daß es leicht auf der Saale verfrachtet werden kann.

In Stämmen werden u. A. verkauft etwa 30 Fichtenstämme, 19 Am. Eichen, 11 Am. Ahorn, 9 Am. Birken.

Junge Hunde.

große Rasse, zu verkaufen. Pletitz, Steinstraße 5.

Ein Schreibtiſch.

ein runder Tisch und eine Stühle zu verkaufen. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Ein Paar große Läuferſchweine.

Rehen zum Verkauf Unteralteneburg 26.

Eine praktische Waſchmaſchine.

Recht wegen Mangel an Raum zu verkaufen durch Frau Buchdruckermeisterin Schneider, Saalstraße Nr. 2.

Zwei Läuferſchweine zu verkaufen.

Vorwerk Nr. 20.

Eine Kuh mit dem Kalbe.

Recht zu verkaufen.

Treibniß Nr. 20.

Zwei Kanarienvogelweber, schon zur Rede eingerichtet, und eine Ziehharmonika sind billig zu verkaufen.

Au erfragen in der Exped. d. Bl.

Einen großen Hosen.

gute Speisefartoffeln.

verkauft Dittmar, Rathschhof.

In verkaufen ist ein kleiner waschbarer Hausschiff, 1 1/2 Jahr alt, Sand 13.

Bausand.

zu verkaufen Atzendorf Nr. 21.

Ein Familienlogis, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. April zu vermieten (Preis 40 Thlr.) Friedriſchstraße 7.

Eine Stube, Keller und Bodengelaß zum 1. April zu vermieten (Preis 18 Thlr.) Friedriſchstraße 7.

Eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche samt Zubehör, zu vermieten. Au erfragen in der Exped. d. Bl. ge. Zeitstraße 7.

Eine Wohnung.

2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche, Boden, Keller, Wasserleitung, Corridor, zu vermieten, gleich der Offizin zu beziehen. Steinstraße 5.

Zwei freundliche Wohnungen, im Ganzen oder getheilt, zu vermieten.

Wühlberg 10, parterre.

Ein Logis von ruhigen Leuten sofort oder 1. April zu beziehen.

Johannisstraße 3, 1. Et.

Eine größere Wohnung, 2 St., Schlafstube, Kammer, Küche mit Wasserleit., verschließb. Entree u. Zubehör, zu vermieten u. 1. April 1892 zu beziehen. Wiemannstraße 1.

Eine Stube mit Kammer und Zubehör zu vermieten. Reumarkt 11.

Eine fl. leere Stube wird sofort gelehrt. Bitte gef. Offerten unter A. A. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Vieh- und Inventar-Auction.

Wegen Aufgabe der Wirthschaft sollen Freitag den 19. Februar d. J. von vor mittags 11 Uhr ab, im Hauſenſchen Gute in Burg bei Stat. Annemendorf (Nähr. Bahn) das ſammtliche Lebende und todte Wirthſchafts-Inventar meißbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Zum Verkauf kommen: 3 ſchöne gute Pferde, 6 Kühe, theils hochtragend, 4 Färsen, 3 Wagen, 2 Mähle (1 Saftmühle) 2 Paar Eggen, 1 Krümmer, 1 Zegel, 1 Ringelwale, 1 Glatzwale, 1 Drill-, 1 Säffel, 1 Drehschneidm., 1 Fege, 1 Schleppe-harte, 1 Partie Mist und verschiedene andere Wirthſchaftsgegenstände. Halle a. S., den 30. Januar 1892.

Fr. Hüther.

Zwei Logis sind zu vermieten und 1. April zu beziehen. H. Ritterstraße 16.

Ein größeres Logis p. 1. April zu vermieten. Gotthardstraße 21.

Eine möblierte Stube.

zu vermieten. Markt 15.

Eine anständige Schlafstube zu vermieten. Halleſche Str. 34, 1. Trede.

2 Schlafsteden mit Koſt.

sind offen. Weiße Mauer 4.

Auch stehen dabeist ein Paar Läuferſchweine zum Verkauf.

13000 Mark.

werden zum 1. April oder später auf erste Grundhypotheke gesucht. Nähere Auskünfte erteilt die Exped. d. Bl.

Mehrere Herren- und Damenmasken.

sind billig zu verkaufen. H. Ebeling, Schmalkstraße 10, 2. Etage.

Mäusepillen, Giftweizen, Rattengift.

verkauft Ernst Jentzsch, Halle a. S.

Mediciniſchen Ungarwein (Cotaiher).

von den meisten Aerzten als bestes Stärkungsmittel für Kranke, Genesende und Kinder empfohlen. 4 Fl. 2 Mk. 20 Pf., 1 Mk. 30 Pf., 1 Mk. und 60 Pf.

fein Leberthran.

angewogen u. in Flaschen zu 50 Pf. u. 1 Mk. in der Drogen- u. Farbenhandlung von Oscar Leberl, Burgstraße 16.

Vortheilhafte Cigaretten-Offerte für Wiederverkäufer.

Superiores, angenehme 5 Pf.-Cig., 1000 St. 32 Mk. 50 Pf., 100 St. 3 Mk. 25 Pf., eig. Fabr., bei Markt Nr. 28, Br. Hoffmann, Markt Nr. 28.

Bruchbandagen.

doppelt und einfach, in allen Größen, Ausposten, Verbinden, Gerodhalter, empfiehlt A. Prall, Burgstraße.

Reparaturen werden gut und schnell ausgeführt.

Holzpanntöſeln, Luchpanntöſeln.

dauerhaft und billig bei H. Lehmann, Panntöſelmacher, Breitenstraße 8, im Hofe.

Die schnellste Verringerung weltberühmten Kaisers Brustcaramellen

bei Husten, Heiserkeit, Athemnoth, Brustkatarrh, Krampf- und Keuchhusten.

Zu haben in den alleinigen Niederlagen per Pack. a 25 Pf. bei T. G. Claſſe, Schmalkstraße 26, F. W. Tänger, Reumarkt.

Große Sendung hochfeiner Kuhkäſe.

empfiehlt F. Höhne, Luchſchäbter Straße 18.

Zu beziehen durch jedes Buchhandlung ist die preisreduzierte in 20. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefmarken. Eduard Bende, Braunschweig.

Behufs Abminderung einiger Varnschulenparzellen werden bei eigener Abholung oder waggonweisen Besuche den Herren Grundbesitzern und Gärtnern einige dreißigtausend Apfelbäume, Pappeln, Kiefern und andere Alleebäume, sowie ein Vollen gemöhnlicherer Sträucher zu ca. 1/2 der Catalogpreise abgegeben. Cataloge unterer ca. 200 Morgen großen Baumgärten stehen Nedermann unentgeltlich zu Diensten. Ritterguts- und National-Verzechnung. Wittenberg b. Merseburg, Nr. 29062.

Kein Geheimmittel!

Bestandtheile sind: Ol. Camomill aether german. Ol. Amygdal. dulc. Ol. Cassepal. Ol. camphorat.

Seit 16 Jahren bestens bewährt. Oberstabsarzt und Kapsitus Dr. G. Schmiedt.

Gehör-Oel.

beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenschmerzen selbst in den ältesten und hartnäckigsten Fällen. Das

schöne Ohrenschmalz, sowie leichte Schwerehörigkeit sofort beseitigt, wie auch die Original-Ärztliche bewiesen. Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 Mk. 50 Pf.

(Nur acht mit Schutzmarke) General-Depot in der Engel-Apotheke in Leipzig, am Markt.

1. Partie (Sonder-) Löwen-Apotheke am Markt.

Germenshrot, Baumwollsaatmehl, Erdnußmehl, Rapskuchenmehl, Kapskuchenmehl, Weisfuttermehl, Futtermais, Maisshrot, Roggenkleie, Weizenhsaalen.

in nur besser Qualität billigst bei Oscar Sonntag, Merseburg.

Merseburger Knackwurst (m. Spezialität), ff. Gänsefüßleisch (letzte frische Sendung), a Pfund 50 Pf., empfiehlt Otto Zachow.

Blannen- und Syrikuchen.

täglich frisch, empfiehlt Hofmann 9. Franz Vogel.

Empfehle meine aus rein ameri- kanischen Tabaken selbstgeherigten Cigaretten.

das Stück von 4 Pf. an. Adolph Hoffmann, Cigarettenmacher, 7 Weinberg 7.

Mit heutigem Tage eröffne ich mein früheres Local zum Kronprinz, Oberbreitestraße 5, und bitte meine werthen Freunde und Gönner, mich in meinem Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll. Janicus.

Gutes hausbackenes Brot.

empfiehlt Otto Maul, Bäckermeister, Brühl Nr. 1.

Stolze'sche Stenographie.

Der Stolze'sche Stenographen-Bereich hierseits eröfnet, mehrfachen Wünschen entsprechend, Montag den 22. Febr., abends 8 Uhr, im 'Serzog Christian' einen neuen

Unterrichts-Cursus.

in der Stolze'schen Stenographie. Anmeldungen werden entgegen genommen vom Vereinsvorsitzenden Herrn Verbandssecretär Franke (Lilienstraße Nr. 12), vom Schriftführer Herrn Weigel (große Ritterstraße 5) und im 'Serzog Christian'.

Kein Husten mehr bei Gebrauch der echten Lutschkiefers-Caramellen. Anerkannt bestes Mittel. Erfolg sicher! In Baden a. 30 und 50 Pf. Nur allein acht bei W. H. Kieselich, Hofmarkt Nr. 3, Reumarkt Nr. 74, Jul. Trommer, Unteralteneburg.

Billigste u. reellste Bezugsquelle.

fertiger, neuer reichlich gefüllter Betten, a Gebett: Oberbett, Unterbett und Kissen, 12, 15, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 27 und 30 Mt. bis zu den feinsten. (29966)

Serrschäfts-Betten mit Damen gefüllt a Geb. 35 Mt. bis 55 Mt.

Gut böhmische garantirt neue Hanfbirne Bettfedern.

a Pfd. 60, 90, 100, 120, 150, 170, 190, 200, 230, 250, 290, bis zu den feinsten schwebelichen Halbdaunen a Pfd. 3,00 und 3,30 Mt.

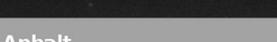
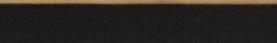
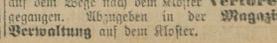
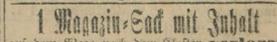
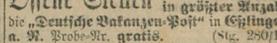
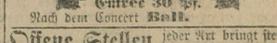
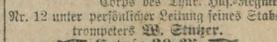
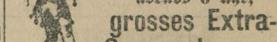
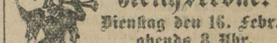
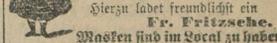
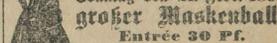
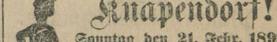
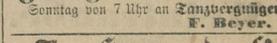
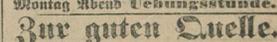
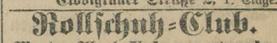
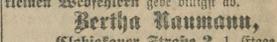
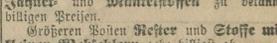
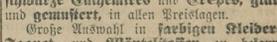
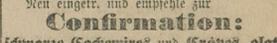
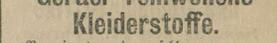
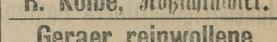
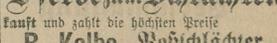
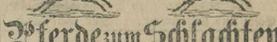
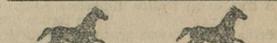
Graue Damen von wunderbarer Füllkraft, genügen von denselben bloß 3 Pfd. in ein großes Bettbett, a Pfd. 2,50, 2,80 und 3,00 Mt.

Stegdecken, Schlafdecken, fertig genähte Julettis, Bezüge, Betttücher, Strohsäcke in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Eduard Graf aus Prag i. Böhmen, Markt Nr. 13, Marienhaus.

Bei Einkauf im Betrage von 50 Mark 2% Rabatt.

Pferdezumſchlachten. kauft und zahlt die höchsten Preise R. Kolbe, Hofschlachter. Geraer reinwollene Kleiderstoffe. Neu einget., und empfiehlt zur Confirmation: schwarze Cashmires und Crepes, glatt und gemittelt, in allen Breiten. Große Auswahl in farbigen Kleider-, Jaquet- und Wäntelstoffen zu bekannt billigen Preisen. Größeren Rohlen Netzer und Stoffe mit feinen Webereien gebe billigst ab. Bertha Naumann, Gtobigauer Straße 2, 1. Etage. Hollschuh-Club. Montag Abend Verbandsstunde. Zur guten Quelle. Sonntag von 7 Uhr an Tanzveranstaltungen. F. Beyer. Knapendorf! Sonntag den 21. Febr. 1892 großer Maskenball. Entree 30 Pf. Hierzu ladet freundlich ein Fr. Frische, Masken sind im Vocal zu haben. Reichstrone. Dienstag den 16. Febr., abends 8 Uhr, grosses Extra-Carnevalconcert ausgeführt vom Trompeter-Corps des Hrn. Hul. Hegente, Nr. 12 unter persönlicher Leitung seines Stabs-trompeters W. Stinger. Entree 30 Pf. Nach dem Concert Ball. Offene Stellen jeder Art bringt stets in größter Anzahl die 'Deutsche Vaterland-Post' in Göttingen u. A. Jede Art gratis. (St. 280/L)



# Schwarze Damenkleiderstoffe

bestes Geraer Erzeugniß, mit bedeutender Preisermäßigung.

Schwarze glatte Gewebe in tief- und mittelblauschwarz

Reine Wolle, das Meter 3,00, 2,70, 2,50, 2,00, 1,90, 1,70, 1,50, 1,30, 1,10, 1,00, 0,90, 0,85 Mk.

Schwarze gemusterte Gewebe, Jacquards und Streifen,

sehr reiche Sortimente,

Reine Wolle, das Meter 3,50, 3,00, 2,70, 2,50, 2,40, 2,00, 1,80, 1,60, 1,50, 1,30, 1,00, 0,95 Mk.

Für Confirmanden besonders geeignet:

- 1 Gelegenheits-Partie: **Reinwollener Geraer Streifen** in vielen Farben, sehr solide Waare,  $\frac{3}{4}$  breit, das Meter **90 Pf.**
- 1 Gelegenheits-Partie: **Reinwollener Geraer Jacquards** in allen Farben, sehr elegante Dessins,  $\frac{3}{4}$  breit, das Meter **1,- Mk.**
- 1 Gelegenheits-Partie: **Reinwollener Geraer Jacquards Pr. Pr.** in allen Farben, sehr schwere Qualität,  $\frac{3}{4}$  breit, das Meter **1,25 Mk.**

## Otto Dobkowitz, Merseburg,

En gros.

Entenplan Nr. 3.

En detail.

### Sirchlicher Verein St. Maxim.

Die für Montag den 15. d. angedachte Männer-Versammlung **fällt aus.** Der Vorstand.

### Verband der sirchl. Vereine.

**Männer-Versammlung** der Mitglieder der kirchlichen Männer-Vereine am Sonntag den 14. Februar, abends 8 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle. Vortrag des Herrn Pastor Keller aus Berlin: „Der Kampf gegen die Unzucht“. Alle Mitglieder sind hierdurch eingeladen. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

### Verammlung

des landwirthschaftlichen Bauern- und Consum-Vereins

Sonntag den 14. Februar, nachmittags 3 Uhr, im **Zoo.**

Sämmtliche Mitglieder beider Vereine werden gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen, da wichtige Vereinsangelegenheiten zur Besprechung gelangen. Der Vorstand.

### Turn-Verein Rothlein.

Heute Sonntag den 14. Februar, von Nachmittags 3 Uhr ab, **Vorturner-Tänze** im **Schützenhaus**.

Die Vereinsbanen werden hiermit ganz ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

### Weintraube.

Sonntag **Pflanzenkuchenschmaus**.

Nachmittags von 4 Uhr ab **Tanzmusik**. Es ladet freundlich ein **F. Ködel**.

Ein tüchtiger Inverherbarer **Grossknecht**,

welcher die Landwirthschaft gründlich versteht, aufs Recht steht und gute Zeugnisse hat (Jahre 90 Jhr.), findet sofort Stellung durch **H. Volt**, Oberbreitstraße 14.

Ein Sohn achtbarer Eltern als **Glaserschleifer**

Obern gesucht. **Karl Seidrich**, Glasmeister, Kreuzstraße.

### Gesucht.

Ein Geschichtswissenschaftler, Mitte 40er Jahre, ohne Kinder, sucht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens, Ende 30er Jahre, oder Witwe behufs Vereinerung zu machen. Guter Charakter Hauptbedingung. Gefällige verbriefte Abolesen unter **11. 100** wollen man vertrauensvoll an die Exped. d. Bl. senden. Beschlusgegenheit in Ehrenhände.

Ein **Lehrling** nach **A. Gleye**, Hofmarkt 11.

Ein laubendes junges Mädchen als **Wachung** gesucht **Wilhelmstraße 11.**

Ein **Lehrling** nach **H. Meckel**, Vordelshäuser, **Dorfstraße**.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird **1. März** gesucht **Oberbreitstraße 22.**

### Werthvolle Regulatoren, Wand- und andere Uhren

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen **kleine Ritterstrasse Nr. 17.**

### Peruanischer Guano

Zur bevorstehenden Frühjahrssaison empfehlen wir dem vertriehen landwirthschaftlichen Publikum **rohen, gemahlenen u. aufgeschlossenen Peru-Guano** unter der **„Füllhorn-Markte“**, auf welche wir besonders zu achten bitten.

Der Peru-Guano hat sich seit Jahrzehnten als sicherster und wirksamster Düngemittel bewährt; nur dieser, als tierisches Excrement, darf dem Stalldünger als ebenbürtig zur Seite gestellt werden, nicht aber die vielen künstlichen Gemische mineralischen Ursprungs. Die Erfahrung aller Orten und Zeiten lehrt, dass die Düngung mit Peru-Guano **nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ** bei allen Getreidearten, Hackfrüchten etc. die **relichsten und best-n Ernten** liefert und **daneben eine andauernde Verbesserung des Bodens** bewirkt, was bei Düngung mit mineralischen Stoffen, namentlich mit Chalk-Salpeter, nicht zutrifft. **Hamburg, im Januar 1892.**

### Anglo-Continentale (von Ohleodorff'sche) Guano-Werke.

Alleinige Importeure des Peru-Guano für alle Länder der Welt

### Gasthof drei Kronen Merseburg.

Bringe meine aufs komfortabelste eingerichteten Localitäten in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig empfehle ich **f. Merseburger Schlossbräu**, **Bockbier von H. Offenauer** aus Delitzsch, **Spatenbräu** und **Grätzer Bier**. **Hochachtungsvoll**

### S. Augustin Hoffmann.

### Maskenball.

**Gesang-Verein Thalia** beabsichtigt **Sonntag den 28. Februar** in den feinsten geschmückten Räumen der **Reichskrone** einen Maskenball abzuhalten, woran auch Nichtmitglieder theilnehmen können.

**Karten im Vorverkauf**: Herrenmasken 1 Mk., Damenmasken 75 Pf., Zuschauer 50 Pf., sind bei den Herren **Kaufleuten Karl Schmidt**, **Ultrasraßenburg 59**, **Moritz Nier**, **kleine Ritterstraße**, und **Otto Danor**, **Neumarkt 61**, zu haben.

An der Abendkasse: Herrenmasken 1,25 Mk., Damenmasken 1 Mk., Zuschauer 75 Pf.

**Narrenkappen** an der Abendkasse. **Das Comité.** **Anfang 7 Uhr.** Für Aufführungen wird bestens georgt.

### Gross-Kayna.

Zum **Pflanzenkuchenschmaus** u. **Ball** Sonntag den 14. Februar ladet freundlich ein **Schwanke**, **Gastwirth.**

### Zur Zufriedenheit.

Heute früh 9 Uhr **Speckkuchen.**

Ältere und jüngere Verwalter, Aufseher, Schmiedler, Anstreicher, Klempner, Schlosser, Schlichter, Anstreicher, Landwirthschaftsbeamten erhalten sofort und unter Zusage durch das **Landwirthschaftliche Bureau** von **Friedrich Große**, **Halle a.S.**, **Kurze Gasse 1**, an **Leipziger Thurm**. **Nach Sonntags bis 12 Uhr geöffnet.**

### Einem Lehrling

sucht zu Osnabrück **J. H. Kibe**, **Altenmeyerstr.**

Ein deutsche Lebens- und Aussteuer- u. Versicherung sucht für **Merseburg** unter ganz besonders günstigen Bedingungen einen

### Haupt-Agenten

selbstständige Geschäftshandwerker nicht ausgeschlossen) und wollen Bewerber ihre werthen Offerten unter **W. R. 69** in der Exped. d. Bl. umgehend niederlegen.

Zum 1. April wird ein **ordentliches Dienstmädchen** als **erstes Mädchen** gesucht **Neumarkt 62.**

### Tüchtige Schreiber

finden sofort Nebenbeschäftigung bei der **königlichen Wege-Inspection** hier. **Poststraße 51.**

### Ein kräftiges Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit wird zum 1. April gesucht **Oberburgstraße Nr. 7.**

### Ein Mädchen

schnell gesucht **Schmalzstraße 5.**

### Ein älteres Mädchen

für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. April **Frau Rechtsanwält Bäge**, **Markt 11.**

Ein fleißiges und ordentliches Mädchen sucht zum 1. April **Frau Marie Schwarz.**

### Ruf

dem treuerdientlichen **Friedrich Zierfuss** aus **Niederbenna.**

Da thaterreich und ebel war sein Leben, Das gute Herz geöffnet fremden Leid, Und rein war seines treuen Geistes Streben, Und Wohlthaten seine höchste Seligkeit.

Wer so gelebt, der ist uns nicht gefordern, Da auch geendet seines Lebens Traum, Sein Name hat Unsterblichkeit erworben, Leb fort in unierer Herzen stillen Raum.

Heil ihm! Heil ihm! Er hat das Ziel erlangen.

Wo ihm die Belmonten ein **Gerap** zeigt, Und von der Engel Gestirnen umflungen, Sein Haupt voll **Donn** und dem **Wogen** neigt.

Gepidmet **von der Gemeinde Niederbenna.**

Die Verbligung findet Sonntag den 14. d. M., nachmittags 2 Uhr, statt

### Ruf

Unsern Freunde **Franz Schmidt** zu seinem 18. Weigenjahr ein **dreimal** donnerndes Hoch, das die ganze **Märszstraße** wadelt und alle mit ihm vor Freude auf dem **Erzberg** zappelt.

**Mehrere Freunde.**

**Hierzu eine Beilage.**

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 12. Februar.) Am Dienstag wurde heute zum Gut der Eisenbahnen... Die Angelegenheiten des Reichstages sind heute noch nicht beendet.

aus Steuden bei Schaffstädt gebürtig, 21 Jahre alt, viermal verheiratet wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und Körperverletzung, wegen verdächtigem Sittlichkeitsverbrechen unter Annahme milderer Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und ihm hiervon 2 Monate durch seine Untersuchungshaft für verübt erklärt.

+ Aus Leipzig wurde unter Mitnahme von 7000 Mk. unterschlagenen Geldes der 21jährige Gehilfe eines Confectionsgeschäfts, Namens Georg Ernst August Koneke aus Beer in Dörfelsland flüchtig. Es werden auf Ergreifung des Diebes 300 Mk. Belohnung gesetzt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 14. Februar 1892.

Unsere Berliner Verlagsfirma scheint mit ihrem Druckerpersonal trotz der Beendigung des Streiks noch nicht ganz im Reinen zu sein, denn die fällige Nr. des illustrierten Sonntagsblattes ist wiederum ausgeblieben.

In einem Verkaufsladen der Delgrube erdreistete sich gestern Abend ein das Betteln ansehendes als Geschäft betreibender Strolch, ohne Beieiters bis in die Ladenstube vorzudringen und hier dem Geschäftsinhaber, der dem angetrunkenen Subject natürlich eine Unterstützung verweigerte, seinerseits frech 5 Pfennige anzubieten. Glücklicherweise kam der laudere Schutzbruder hier an den Unrechten, denn er wurde nach einem vertheilten Kluchverfuche festgehalten und einem herbeigerufenen Polizeiergenten überliefert.

In der Sitzung des hiesigen Bezirks-Ausschusses vom 5. d. M. wurden nach der Hall. Ztg. u. A. folgende Verwaltungstreifachen verhandelt: 1) Dem in Meuschan unterstüthungswohnhilfsberechtigten, in Merseburg wohnhaften Schneidemüller K. war auf Ansuchen seiner Ehefrau am 22. October 1891 vom Drisarmenverbande Merseburg eine außerordentliche Unterstüthung von 3 Mark gewährt worden, um seine und seiner, aus der Ehefrau und 7 Kindern bestehenden, Familie dringende Noth, welche in Folge völliger Arbeits- und Mittellosigkeit eingetreten war, zu lindern.

+ Aus Wittenberg, 11. Februar, schreibt man der S. Ztg.: Heute wurden die zu einer 10tägigen Lebung gemessenen ältesten Reservisten des 20. Regiments entlassen. Sie haben einiger schlechten Elemente wegen diesmal keinen guten Ruf hier hinterlassen. Am Sonntag Vormittag versuchten drei der Reservemänner den Gottesdienst in der Stadtkirche zu stören, wurden aber sofort von einem Offizier festgenommen und büßen nun, während die anderen nach Hause gehen, ihr Benehmen mit 14 Tagen Arrest, und am Sonntag Abend folgerten sich gar einige von ihnen auf dem Martyrtage herum und brachten in dieser „Kage“ Hochs auf Bebel aus. Diese Mannschaften sind nicht ermittelt, Bebel aber kann gewiß stolz auf solche Verehrung sein.

In Angelegenheiten des Raumburger Bankvereins schreiben die dortigen „Nachr.“: Das Ergebnis der Bestätigung des Etablissemments des Hauptschuldners bei Aktien ist ein relativ sehr günstiges gewesen. Das im Entstehen begriffene Werk repräsentirt einen hohen Werth und hat entschieden eine große Zukunft. Es ist daher auch Hoffnung vorhanden, dasselbe in Gemeinschaft mit dem hiesigen Bankverein zu halten. Jedoch ist ein solches Arrangement nicht das Werk eines Augenblickes, sondern verlangt eine eingehende Ueberlegung und eines sorgfältig durchgearbeiteten Projectes. Zu allen solchen Sachen gehört vor allen Dingen Zeit. Wenn aber das Fundament, auf welchem man weiter zu bauen hofft, feststeht, so wird das erste die Zusammenberufung einer Gläubigerversammlung sein, welche man in den nächsten Tagen zu erwarten hat. Bis dahin sei nochmals Ruhe und Mäßigung empfohlen, denn nur so kann bei gegenseitigen Entgegenkommen die erhoffte Regulirung des Ganzen ermöglicht werden.

Das „Abg. Verh.“ schreibt in derselben Sache: In der vorigen Nummer ist über eine Verathung der Angelegenheiten des hiesigen Bankvereins berichtet worden, welcher hiesige Justizbeamte beigeordnet haben. Diese waren dahin abgeordnet von einer Anzahl von Männern, welche sich vereinigt haben, um die Rechte der zahlreichen Einlagegläubiger des Bankvereins zu wahren. Sie wollen bei aller Rücksichtnahme auf die Interessen aller Beteiligten, welche einen Fortbestand des Vereins zu fordern scheinen, darüber machen, dass aus solchen für die Gläubiger nicht noch größere Verluste erwachsen, als aus einem völligen Zusammenbruche zu erwarten sind. Die Ueberlassung des Bergwerkes der Firma Beyer & Schulze an die Gewerkschaft Rospäuser und die gleichzeitige Uebertragung von drei Wertheilen daran in Argun an den Bankverein ist von den bezeichneten Herren, als das nach den Umständen Vortheilhafteste, gebilligt worden; gleichzeitig haben sie aber das Verlangen gestellt, dass binnen Kurzem sämmtlichen Gläubigern eine namhafte gleichzeitige Abschlagszahlung gewährt, und bevor dies nicht geschähe, durchaus keine Zahlung aus den Mitteln des Bankvereins an irgendjemanden, aus welchem Titel sich auch dessen Anspruch herleiten lasse, geliefert werde. Es war dabei der Gedanke leitend, dass alles vermieden werden müsse, was die noch vorhandenen Mittel des Bankvereins verringere, ohne alle Gläubiger gleichmäßig zu befriedigen, und dass nur bei Zurückhaltung dieses Grundfuges, und bei der Wabnehmung des aus Theilzahlungen sich ergebenden guten Willens derjenigen, welche die Gefährdung der den Bankvereine anvertrauten Ersparnisse für verthelbar haben, zu erwarten sei, es würden die Gläubiger wegen ihrer Restguthaben Ausnahmungen gewähren.

In Koburg ist ein in den besten Vermögensverhältnissen lebender Kaufmann wegen Erpressungsverfuchs zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Er hatte von einer Witwe den Betrag einer längst bezahlten Rechnung unter Drohungen zum zweiten Mal verlangt.

Am vorletzten Montage hat ein der größten Werke bei Zwickau die Vergleite zum ersten Male nicht anfahren lassen, weil die Abfuhr zu gering ist. Die Lagerbestände haben eine ungeheure Größe erfahren. Man vermutet, dass der Sommer noch Schlimmeres bringt.

In der Telegraphencommission ist es am Freitag mit Güte eines Theils des Centrums gelungen, eine kleine Verbesserung der früheren Beschlüsse gegen den Wunsch des Staatssecretärs von Stephan durchzusetzen. Inwar wurde der Antrag der Freimüthigen, die Telegraphen- und Telephon-Gebühren durch ein Gesetz zu regeln, mit 9 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde die Unverletzlichkeit des Telegraphengeheimnisses besser formulirt. Nach den früheren Beschlüssen ist das Telegraphengeheimnis unverletzlich, soweit nicht Ausnahmen im Gesetz begründet sind. Dafür wird auf Antrag des Abg. Bockler (Centr.) mit 9 gegen 8 Stimmen gesetzt: Das Telegraphengeheimnis ist unverletzlich vorbehaltlich der Bestimmungen in der Strafprozess-, Zivilprozess- und der Concursordnung oder sonst durch Reichsgesetz vorgesehenen Ausnahmen. § 5 bedroht demjenigen, der entgegen den Bestimmungen des Gesetzes eine Telegraphenanlage errichtet oder betreibt oder bei der Errichtung oder dem Betriebe den Bedingungen der Verleihung zuwiderhandelt, mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 6 Wochen. Zunächst beizuhaltend sind darüber, dass im letzteren Falle den Jurisdictionen nur eine Conventionalstrafe treffen könne, welche in der Verleihungsurkunde festzusetzen sei; die Bestimmung also hier wegzulassen. Ferner beantragt Abg. Dohn (reif.), die Strafe auf 6 Wochen Haft oder 500 Mk. Geldstrafe zu ermäßigen, da es sich hier um Verletzung eines Regals handelt, also über das Strafgesetz nicht hinausgehen sei. Geh. Rath Dambach meint dagegen, wenn Jemand in Kriegzeiten eine Telegraphenleitung widerrechtlich betreibt (1), so sei eine Strafe von 500 Mk. zu niedrig. Ein Beschluss wurde heute noch nicht gefasst.

Provinz und Umgegend.

In Freyberg's Garten zu Halle ist am Freitag Vormittag ohne besondere Feierlichkeit die Geflügel-Ausstellung des Clubs deutsch und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter eröffnet worden. Dieselbe hält in vollem Maße das, was sie versprochen hat. Es ist durchweg Muster-Geflügel ausgestellt und der allgemeine Eindruck hiervon drängt sich auch dem Laien auf, der die besonderen hervorragenden Eigenschaften der ausgestellten Rassen in einzelnen nicht zu wärbigen weis. Von einem Schmutz der zu einer Ausstellung vorzweifelhaft geeigneten Räume ist abgesehen und auch so zum Ausdruck gebracht worden, dass die Ausstellung als ein ausschließlich ernstes Bestreben gewidmetes Unternehmen aufzufassen ist, welches die Veredlung von Geflügel weite Kreise verdient. Im Saale und in einem Theile der daran stoßenden Glashalle sind die Hüner aufgestellt, den übrigen Theil der Halle, sowie die durch Fernerentfässe in einen hellen geschlossenen Raum verwandete Gartenkolnade füllen die Käfige der Tauben, in der Gartenkolnade links vom Eingang befinden sich Gänse, Enten und Truthühner. Die Preisrichter haben bereits ihre mühsame Thätigkeit beendet. Der Besuch der Ausstellung, welche nur bis einschließlic Montag währt, kann nur dringend empfohlen werden.

In der Freitagsitzung des Halle'schen Schwurgerichts wurde der Arbeiter Albert Kabe,

+ Aus Leipzig wurde unter Mitnahme von 7000 Mk. unterschlagenen Geldes der 21jährige Gehilfe eines Confectionsgeschäfts, Namens Georg Ernst August Koneke aus Beer in Dörfelsland flüchtig. Es werden auf Ergreifung des Diebes 300 Mk. Belohnung gesetzt.



# Merseburger Correspondent.

Ersteinst:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 32.

Sonntag den 14. Februar.

1892.

## Die Tendenz des Jeddischen Volksschulgesetzes

ist durch die Vorgänge in der Donnerstags-Sitzung der Commission in überraschender Weise ans Licht gezogen worden. Der Cultusminister hat bekanntlich dem Vorschlag der Linken, dem Prinzpräsident durch die Beschneidung des Gesetzes auf die äußeren Verhältnisse der Volksschule ein Ende zu machen, mit der Behauptung widerprochen, es sei endlich an der Zeit, das Gesetz an die Stelle des weissen Erntesens eines Ministers zu setzen. Der Gedanke, der ministeriellen Allmacht auf dem Gebiete der Volksschule feste Schranken zu setzen, hat ja für Jeden, der die Schattenseiten des bestehenden Zustandes kennt, etwas verführerisches. Indessen stellt sich, je weiter die Betrachtung fortschreitet, um so deutlicher heraus, daß der jetzt vorliegende Gesetzesentwurf zwar der Action des Ministers und der Behörden einen gewissen Rahmen giebt, daß aber, wenn das Gesetz zu Stande kommt, das weisse Erntesens des jeweiligen Cultusministers nur in solchen Punkten beschränkt wird, in denen z. B. ein zweiter Fall von der Praxis des Grafen Jeddiz abweichen möchte, und daß der Minister es nach wie vor in der Hand hat, den Kirchen in der Herrschaft über die Schule Zugeständnisse zu machen, die über die in dem Gesetz festgestellten weit hinausgehen. Von freier Hand geht nach dem Vorgange des Ministers v. Müllner beantragt worden, die Maximalzahl der wöchentlichen Religionsstunden in dem Gesetz festzulegen, um, wie das auch Herr von Müllner beabsichtigt hatte, zu weit gehenden Ansprüchen der Kirchen einen Damm entgegenzusetzen. Wohl hätte Graf Jeddiz über die Zahl der Stunden, die der Abg. Nicker nach den Jedd'schen Regularativen von 1872 normiren wollte, Bedenken erheben können, obgleich die Jedd'schen Regularative bis jetzt noch in Kraft sind. Nichts dergleichen. Der Cultusminister erklärte, er müsse in dem Antrag ein Misstrauensvotum gegen seine Person setzen. Auf der einen Seite also wird eine gesetzliche Regelung des Volksschulwesens verlangt, weil das weisse Erntesens des Cultusministers nicht ausreicht; soll aber eine Bestimmung in das Gesetz eingefügt werden, welche dem Cultusminister den kirchlichen Ansprüchen gegenüber den Händen stügen soll, so sagt Graf Jeddiz, man misstrauet ihm. Diese Taktik ist außerordentlich durchsichtig. Den Kirchen gegenüber will Graf Jeddiz freie Hand behalten, für den Fall, daß er Anlaß haben sollte, ihnen Zugeständnisse zu machen, die sie auf Grund des Gesetzes nicht beanspruchen können. Denn wenn der Cultusminister in der That entschlossen war, am höchstens vierstündigen Religionsunterricht in mehrklassigen, an höchstens fünfstündigen an einklassigen Schulen festzuhalten, so könnte ihn die gesetzliche Festsetzung dieser Zahl nicht berühren. Die Vertheidigung des Ministers ist also der Art, daß ein Misstrauensvotum gegen seine Person durchaus gerechtfertigt erscheinen könnte. Die eigentliche Absicht des Gesetzes ist keine andere als die, Vorkehrungen zu treffen für den Fall, daß in der Folge einmal ein zweiter Fall in das Cultusministerium einziehen sollte. Nicht sein eigenes weisses Erntesens will Graf Jeddiz beschränken, sondern dasjenige seiner eventuellen Nachfolger. Er würde auch ohne Gesetz weitgehenden Ansprüchen der Kirchen entsprechen; aber worauf es ankommt, ist, seine Nachfolger zu zwingen, eventuell im Widerspruch mit ihrer besseren Ueberzeugung seine Wege zu wandeln.

## Politische Ueberblick.

Ueber die deutsch-russischen Beziehungen hat die offiziöse Wiener „Polit. Correspondenz“, wie schon gestern nach einem telegraphischen Auszug kurz erwähnt, einen Berliner Brief erhalten, der interessant genug ist, um ihn ausführlich wiederzugeben. Eingangs wird darauf hingewiesen, daß die russischen oder russisch beeinflussten Zeitungskolumnen, welche von einer zu erwartenden Besserung in den

politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sprechen, zurückzuführen sind auf russische Anleihenbemühungen. In Bezug hierauf heißt es in der Correspondenz wörtlich: „Man sollte sich doch endlich darüber klar werden, daß alles jenes Gerede, das von Petersburg aus in die Welt geblasen wird, bei uns nicht den geringsten Glauben findet, das man sich überhaupt nicht mehr mit Worten abspiecen läßt, sondern Thatsachen sehen will. Im Uebrigen weiß man in Deutschland ganz genau, das bis zum 1. Februar 1892 in Rußland den Fabrikanten gegenüber die Verpflichtung besteht, die hohen Zölle auf Eisen nicht herabzusetzen. Auch mit der Eventualität einer Aufhebung der Getreide-Ausfuhrverbote ist neuerdings durch das Hinauswerfen widersprechender Nachrichten ein lebhafter Unfug getrieben worden. Alles das wird nicht im Stande sein, die ruhige und aufmerksame Kritik zu verwirren, die hier an den maßgebenden Stellen geübt wird und in der germanischen Presse eine so nachhaltige Unternehmung findet, daß selbst von solchen Kreisen, wo man vielleicht ganz gerne ein fettes russisches Anleihengeschäft machen würde, keinerlei entsprechende Andeutung versucht wird. Die Situation ist eben im Ganzen und Großen gerade dieselbe, wie sie Fürst Bismarck genau vor vier Jahren im Reichstage schilderte, als er sagte, daß selbst ein selbständiges Subjektstellen unterer Politik für geordnet schickte, mit Rußland wie 1888 Rußland die Kunde die Vergebens wieder herbe nachkauft, in letzter, der Nachgebezeit in Rußland auf andere ertrag mit händigen; Preisgabe zur franz geringes unbekannt 1890 nicht ihn Tagen, Zweifel, fallender, es doch hätte und überprüf Ran darf gepannt sein, ob in der That jede Aufklärung ausbleiben wird.“

Eine neue russisch-französische Verbrüderungsfeste scheint wieder einmal bevorzustehen. Wie der „Temps“ meldet, würde das französische Levante-Geschwader von Port-Saïd nach dem Piräus gehen und dort mit der gegenwärtig vor Alexandria ankernden russischen Levante-Division zusammentreffen. Ueber die ägyptische Frage beziehen bekanntlich in England zwischen den Konservativen und Liberalen sehr verschiedene Ansichten. Am Donnerstag kamen diese verschiedenen Auffassungen gelegentlich der fortgesetzten Adressdebatten auch im englischen Unterhause zur Sprache. Chamberlain richtete einen scharfen Angriff gegen die Opposition in Bezug auf die in einer Rede Gladstones enthaltenen Bedingungen zur Räumung Aegyptens. Eine solche Politik, fuhr der Redner fort, sei eines großen Landes wie England unwürdig, und würde Aegypten in den Zustand der Barbarei zurückführen. John Morley antwortete Namens der Opposition, das Gladstones Worte mißverstanden worden seien. Er verlange die sofortige Räumung Aegyptens nicht, sondern wünsche sie nur in einer

bestimmt ausgesprochenen Zeit. Lord Salisbury's Politik beabsichtige jedoch weder den einen Kurs noch den andern. So lange England sich in Aegypten als Herr betrachte und nicht als der Beauftragte der Großmächte, werde England immer Angriffen ausgegesetzt sein.

Zur Regelung der portugiesischen Finanzen ist bekanntlich der portugiesische Gesandte in London, Herr Soveral, nach Berlin gekommen. Bestimmte Vorschläge hatte der „Polit.“ zufolge Herr Soveral nicht zu unterbreiten und ebensowenig sind ihm von hiesiger Seite Vorschläge gemacht worden: nur soviel werde Herr Soveral in Erfahrung gebracht haben, daß das hiesige Schulp-Comitee gegen eine etwa beabsichtigte Kapitalreduction mit aller Entschiedenheit Front machen dürfe.

Der Sultan soll nach einer Zuschrift an die offiziöse Wiener „Polit. Correspondenz“ ein Konstantinopeler den lebhaftesten Wunsch haben, daß der neue Khedive von Aegypten durch seinen Besuch in Konstantinopel dem Abhängigkeits-Verhältnisse einen förmlichen Ausdruck gebe. — Eine kleine jüdische Colonie, von dem Deutschen Friedmann am Süfer des Akabagol's gegründet, wurde nach einer „Times“-Meldung aus Kairo von den ägyptischen Behörden aufgelöst, weil dieselbe drohte einen Grenzreit zwischen der Türkei und Aegypten zu verursachen. Friedmann wurde ausgewiesen.

Eine neue Revolution soll nach einer „Times“-Meldung aus Rio Grande in Brasilien bevorstehen. Die Minister haben ihren Abschied genommen. In Belotas scheint ein Conflict zwischen dem Pöbel und den Truppen auszubrechen. Die Telegraphenlinien der Regierung sind zwischen Porto Alegre und Belotas durchgeschnitten.

## Deutschland.

Berlin, 13. Februar. Der Kaiser beabsichtigt gestern Vormittag die Rekruten der Leib-Compagnie, sowie der 2., 5., 8. und 12. Compagnie des 1. Garderegiments. Um 7 Uhr fand zu Ehren des Kronprinzen von Schweden im Schlosse ein Mahl statt, an welchem außer dem Kronprinzen von Schweden nebst Gefolge und Ehrenmitgliedern und dem schwedischen Gesandten am hiesigen Hofe Baron von Lagerheim auch die erbgroßherzoglich badischen und erbpfälzisch-sachsen-meining. Herrschaften und Herzogin. Hohelten der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen und Prinz Max von Baden teilnahmen. — In dem Befinden der Kaiserin ist seit gestern noch keine wesentliche Aenderung eingetreten. Derselbe ist immer noch genöthigt, das Zimmer zu hüten. — Die Kaiserin Friedrich besuchte am vorgestrigen Nachmittage das städtische Krankenhaus am Friedrichshain. — Der Kronprinz von Schweden entsprach gestern einer Einladung der erbgroßherzoglich badischen Herrschaften zur Frühstückstafel. Heute gedankt der Kronprinz weiter zu reisen.

— Der Staatsrath soll, wie mehreren Blättern aus Berlin geschrieben wird, demnächst besprochen werden, um verschiedene wirtschaftliche Angelegenheiten seinem Gutachten zu unterbreiten. — Dabei wird auch nichts Besondere herauskommen.

— Die Reichsunmittelbaren Preussens sollen in Kassel nicht weniger als den preussischen Beitrag der neuen Einkommensteuer verlangt haben als Entschädigung für ihre Heranziehung zur Steuerpflicht. Nachdem die Regierung sich gegen eine solche Entschädigung in dieser Höhe erklärt hat, wollen die Fürsten von Wied, Jsenburg-Büdingen, Wittgenstein, Bentheim-Steinfurt und Graf von Stolberg-Kroka nochmals in Kassel zusammenkommen, um zu überlegen, ob sie's nicht auch billiger thun können mit Rücksicht darauf, daß anderwärts die Regierung die Entschädigung ohne ihre Zustimmung durch Gesetz normiren läßt.

— (Zum Volksschulgesetzentwurf.) Daß die Erregung im Lande über das Schulgesetz von